

Freiwillig engagiert für eine lebendige Kirche

Grundsatztext von Barbara von Escher, Präsidentin BENEVOL Schweiz

August 2010

Vorwort

Freiwilligenarbeit ist der Kitt in einer Gemeinschaft. Sie ist ein Massstab für deren Zusammenhalt und ein Zeichen von solidarischem Handeln. In der Kirche hat Freiwilligenarbeit eine lange Tradition. Für den Nächsten da sein, helfen in der Not und sich allgemein für die Benachteiligten und Schwachen in einer Gesellschaft einsetzen, gehört zu den Grundlagen christlichen Denkens, sehr wahrscheinlich zum Fundament jeder religiösen Gemeinschaft. Wenn diese Grundlage wegfällt, fehlt das Zentrum. Welchen Sinn hat menschliches Zusammenleben ohne gegenseitiges Geben und Nehmen? So gesehen ist der Titel für den Kirchensonntag 2011 "Freiwilliges Engagement für eine lebendige Kirche" eine existentielle Aussage für diese. Was bleibt von einer Kirche übrig ohne persönliches Engagement seiner Mitglieder? Früher, sagt man, sei es viel einfacher gewesen Menschen zu finden, die sich freiwillig engagieren wollten, heute schaue jeder nur noch auf sich. Stimmt diese Aussage? Und wenn ja: Weshalb ist das so? Ist die Kirche mit ihren Ansprüchen an seine Mitglieder ein Auslaufmodell?

Wenn freiwilliges Engagement zentral ist für eine lebendige Kirche, dann lohnt es sich genauer hinzusehen. Was genau versteht man unter Freiwilligenarbeit? Wer leistet heute noch Freiwilligenarbeit? Welche Motive haben Personen, die sich freiwillig engagieren wollen? Gibt es statistische Unterlagen zur Freiwilligenarbeit? Welche Chancen und Gefahren entstehen aus der Beantwortung dieser Fragen?

1 Definitionen

BENEVOL Schweiz und das Forum Freiwilligenarbeit stützen sich auf folgende Definition, die auch im Schweizerischen Sozialzeitausweis zu finden ist:

Freiwilligenarbeit ist ein gesellschaftlicher Beitrag an Mitmenschen und Umwelt.
--

Ausschlaggebende Merkmale der Freiwilligenarbeit sind:

- ✓ Sie wird unentgeltlich und zeitlich befristet geleistet. Es gibt regelmässige und unregelmässige, langfristige und kurzfristige Einsätze.
- ✓ Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit ergänzt und unterstützt bezahlte Arbeit, tritt zu ihr aber nicht in Konkurrenz.
- ✓ Freiwillige und ehrenamtliche Arbeit bietet Möglichkeiten für die persönliche Entfaltung und Weiterbildung sowie Kontakte und Einblicke in andere Tätigkeiten.

Freiwilligenarbeit, freiwilliger Einsatz, freiwilliges Engagement, Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, Freiwilligentätigkeit, gemeinnütziges Engagement, zivilgesellschaftliches Engagement, frei-gemeinnützig tätig sein... Die Palette der Begriffe zur Umschreibung dessen, was Menschen aus freiem Willen ohne Bezahlung zu Gunsten Dritter tun, ist gross.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen informeller Freiwilligenarbeit, die individuell ausserhalb eines organisierten Rahmens geleistet wird - zum Beispiel Nachbarschaftshilfe - und formeller oder institutionalisierter Freiwilligenarbeit, die im Rahmen einer Organisation oder Institution erfüllt wird. Innerhalb der institutionalisierten Frei-

willigenarbeit hat das Ehrenamt eine Sonderstellung. Damit werden unbezahlte Funktionen bezeichnet, für welche man auf eine bestimmte Zeit gewählt wird - zum Beispiel Kirchengemeinderätin. Davon klar abgegrenzt wird unbezahlte Arbeit innerhalb der Kernfamilie, die nicht zur Freiwilligenarbeit zählt.

Uneinheitlich wird die Diskussion, wenn präzise Abgrenzungen zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit gefragt sind und in der Grauzone zwischen Freiwilligenarbeit, schlecht bezahlter Erwerbsarbeit und gewöhnlicher Erwerbsarbeit. BENEVOL Schweiz empfiehlt: Freiwilligenarbeit wird grundsätzlich nicht entlohnt, aber Unkosten, die den Freiwilligen entstehen (Fahrspesen, private Telefonate...) sollen abgegolten werden. Wenn Ministundenlöhne bezahlt werden, spricht BENEVOL von schlecht bezahlter Lohnarbeit. Für die Anerkennung von gratis geleisteten Einsätzen sollen nichtmonetäre Möglichkeiten gesucht werden - wie kostenlose Weiterbildung, Jahresessen, Geburtstagsgeschenk, oder Sozialzeitausweis.

2. Freiwilligenarbeit als Teil des gesellschaftlichen Engagements

Versucht man Freiwilligenarbeit in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen, gibt es zwei sehr unterschiedliche Ansätze, das Thema anzugehen.

2.1. Arbeitszeit – Freizeit – Sozialzeit – Familienzeit

Spescha (1981) prägte in seiner Dissertation den Begriff der "Sozialzeit". Neben der bezahlten Arbeitszeit und der Freizeit beschrieb er mit der Sozialzeit eine zusätzliche Dimension der menschlichen Tätigkeit. In weiteren Publikationen seines Doktorvaters Ruh wurde der Begriff «Sozialzeit» vertieft (z.B. 1995). In der Diskussion des Wertes der Freiwilligenarbeit wurde in der Folge von einem Drei – Kreise – Modell gesprochen: Arbeitszeit – Freizeit – Sozialzeit.

Feministische Kreise wiederum engten den Begriff der Sozialzeit weiter ein und wollten damit nur die unbezahlte Arbeit ausserhalb der Kernfamilie verstanden wissen. Für die Arbeit im Haushalt, die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen prägten sie den Begriff der "Familienarbeit", so dass im Prinzip von einem Vier – Kreise – Modell ausgegangen werden kann.

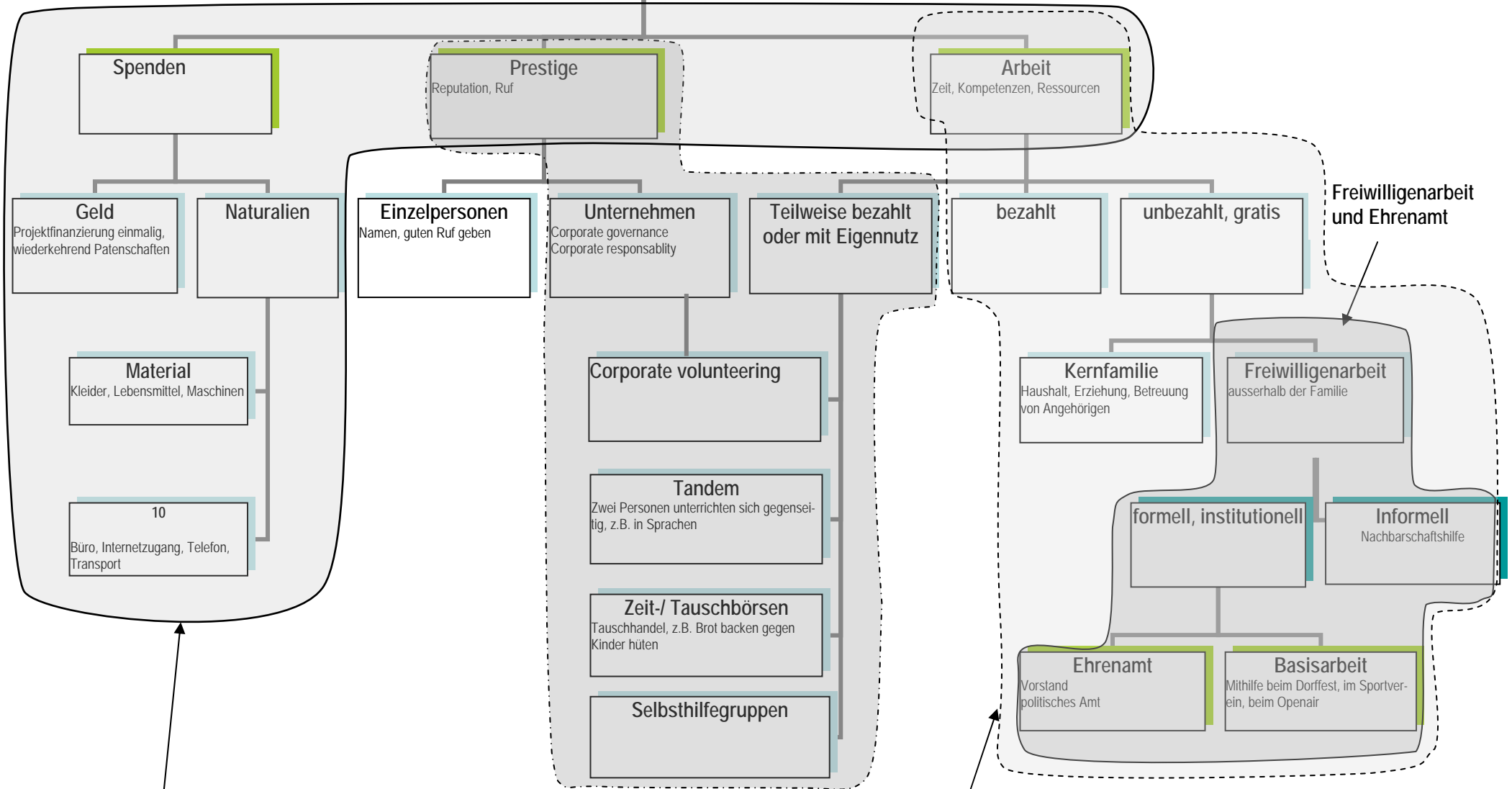
Während der Arbeits- oder Erwerbszeit arbeitet man gegen Entgelt. Die Freizeit dient der persönlichen Erholung, physisch, psychisch und geistig. Während der Sozialzeit setzt man sich unentgeltlich für Mitmenschen und Mitwelt ein. Und in der Familienzeit kümmert man sich um Haushalt, Kinder und zu pflegende Angehörige.

Die Verteilung dieser vier Kreise zwischen Männern und Frauen ist sehr ungleich. Eine gerechtere Verteilung von bezahlter Arbeit und unbezahltem Engagement war denn auch eine Forderung aus feministischen Kreisen. Eine mögliche Teilhabe aller Menschen in allen Bereichen des Tätigseins steht hier im Vordergrund. Jeder Mensch soll die Möglichkeit erhalten, sich sowohl in der Erwerbstätigkeit als auch unbezahlt engagieren zu können in Bereichen, die ihm am Herzen liegen. Männer zum Beispiel vermehrt in der Familienarbeit, Frauen zusätzlich in der Erwerbsarbeit.

Dies setzt allerdings tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen voraus. Das Erwerbsleben erhält weniger Gesicht, unbezahlte Arbeit wird besser anerkannt und geschlechtspezifische Unterschiede zwischen den Geschlechtern in der Gesellschaft nehmen ab.

Gesellschaftliches Engagement

von Escher Juli 2010



Freiwilligenarbeit und Ehrenamt

Freiwilligkeit als Bürgertugend

Mischformen

Freiwilligenarbeit als Teil des Arbeitens

2.2. Freiwilligkeit als Bürgertugend

Herbert Ammann (2001) stellt Freiwilligenarbeit als eine von vier Bürgertugenden dar, mit denen das Individuum einen Beitrag zum Wohl der Gesellschaft leisten kann und die als gleichwertig nebeneinandergestellt werden:

Geld Naturalien Arbeit/Zeit Prestige

Geldspenden und das zur Verfügung stellen der eigenen Arbeitskraft werden ebenso als Bürgertugenden angesehen, wie wenn jemand seinen Namen, das heisst seinen guten Ruf zur Verfügung stellt, um ein gemeinnütziges Engagement ideell zu unterstützen. Naturalien spenden ist die vierte Art des Engagements. Darunter versteht Ammann einerseits das Spenden von konkreten Dingen wie Lebensmittel, Kleider etc aber auch das zur Verfügung stellen von Infrastruktur wie einen Kopierer, ein Sitzungszimmer und Ähnliches. Freiwilligkeit ist unter diesem Gesichtswinkel vorwiegend dem wohlhabenden Bürgertum vorbehalten. Wer Besitz hat, ist aufgefordert, diesen teilweise zum Wohle der Allgemeinheit einzusetzen.

3. Statistische Erhebungen

Seit 1997 erhebt das Bundesamt für Statistik im Rahmen der SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) in Umfragen auch Daten zur unbezahlten Arbeit. Die Zahlen zur Freiwilligenarbeit werden regelmässig publiziert. Die aktuellen Zahlen stammen aus dem Jahr 2007 und beziehen sich auf die Wohnbevölkerung ab 15 Jahren.

3.1 Wer leistet Freiwilligenarbeit?

Jede vierte Person (28% Männer, 20% Frauen) führt mindestens eine unbezahlte Tätigkeit im organisierten Rahmen aus, das entspricht rund 1,5 Millionen Menschen. Das Engagement im informellen Bereich ist ebenfalls gross: 21% der Wohnbevölkerung leisten solche unbezahlten Dienste an Dritte, das entspricht rund 1,3 Mio. Menschen. Frauen sind im informellen Bereich aktiver als Männer (26% gegenüber 15%).

3.2. Wie viel Zeit wird für Freiwilligenarbeit aufgewendet?

Im Durchschnitt wendet die gesamte Wohnbevölkerung je rund 3 Std monatlich für unbezahlte Arbeit in Vereinen oder Organisationen auf und fast gleich viel für Nachbarschaftshilfe und anderes aus persönlicher Initiative. Für die im freiwilligen Bereich aktiven Personen bedeutet dies ein Zeitaufwand von durchschnittlich ca. einem halben Arbeitstag pro Woche (rund 13 Std pro Monat für institutionalisierte und 15,5 Std für informelle Freiwilligenarbeit). Das ergibt ein geschätztes Gesamtvolumen von knapp 700 Millionen Stunden pro Jahr. Das ist beinahe gleich viel wie im gesamten Gesundheits- und Sozialwesen in einem Jahr bezahlt gearbeitet wird (2006: 706 Mio. Std).

4. Motivation

4.1. Motivationstypen

Eva Nadai (1996) unterschied in der Freiwilligenarbeit 3 Motivationstypen, welche sich für unterschiedliche Handlungsfelder interessieren.

Motivationstyp	Handlungsfeld
1. Soziale Integration	Helferin
Individuelle Hilfen anbieten	Konkret helfen, sichtbar, Hand anbieten
2. Kompensation	Engagierte
Ergänzung zum (Berufs)Alltag	Herausforderung suchen
3. Gesellschaftsethos	Elite
Moralische Pflicht	...Spuren hinterlassen wollen

4.1.1. Soziale Integration

"Helfen ja gerne, zusätzliche Verantwortung übernehmen – nein danke" ist das Motto dieser Gruppe. Sie können etwas Zeit zur Verfügung stellen und damit einer für sie guten Sache dienen, darüber hinaus wollen sie aber keine weiteren Verpflichtungen übernehmen. Sie helfen gerne mit bei einem Fest, machen Besuche, würden sich aber nie für ein Ehrenamt zur Verfügung stellen.

4.1.2. Kompensation

Diese Gruppe sucht eine Ergänzung zu ihrem Alltag. Sie möchte sich in einem Bereich engagieren, der in ihrem Alltag zu kurz kommt. Dabei suchen sie etwas, das sie herausfordert. Sie übernehmen gerne Verantwortung in ihrem Engagement Das kann z.B. ein Ehrenamt sein, oder eine anspruchsvolle Begleitung einer Einzelperson.

4.1.3. Gesellschaftsethos

Am anspruchsvollsten sind Personen, die dieser Gruppe angehören. Sie haben hohe Erwartungen an Ihren Einsatzort und möchten etwas bewegen, das Spuren hinterlässt. Sie werden von sich aus aktiv und engagieren sich in der Politik, in Ehrenämtern und wollen dabei sein, wenn es darum geht, Missstände aufzuheben.

4.2. Freiwilligenmonitor Schweiz 2007

Erstmals wurde 2006 mit dem Freiwilligenmonitor in der Schweiz eine grosse repräsentative Umfrage nur über Freiwilligenarbeit durchgeführt. Unter anderem wurden nach den Motiven für Freiwilligenarbeit gefragt und es wurde die Frage gestellt, wer oder was gab den Anstoss, sich freiwillig zu engagieren.

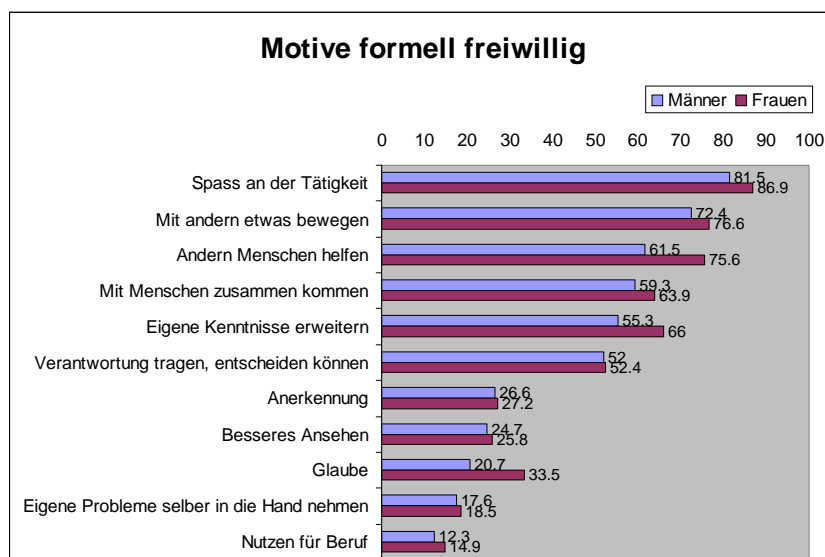
4.2.1. Motive von Freiwilligen, die sich in einer Organisation engagieren

Es stellte sich heraus, dass sowohl bei Männern als auch bei Frauen eine Mischung aus gemeinnützigen und selbstbezogenen Motiven genannt wurde.

Frauen gaben 3 Motive signifikant häufiger an als Männer:

- ✓ der Glaube
- ✓ Kenntnisse zu erweitern
- ✓ Andern helfen wollen

Freiwillige suchen ein Engagement, das ihnen Freude bereitet. Sie wollen zusammen mit anderen etwas bewegen und erst danach kommt der Wunsch, anderen zu helfen. Bei der Suche nach neuen Freiwilligen gilt es, diese Aussagen zu berücksichtigen.

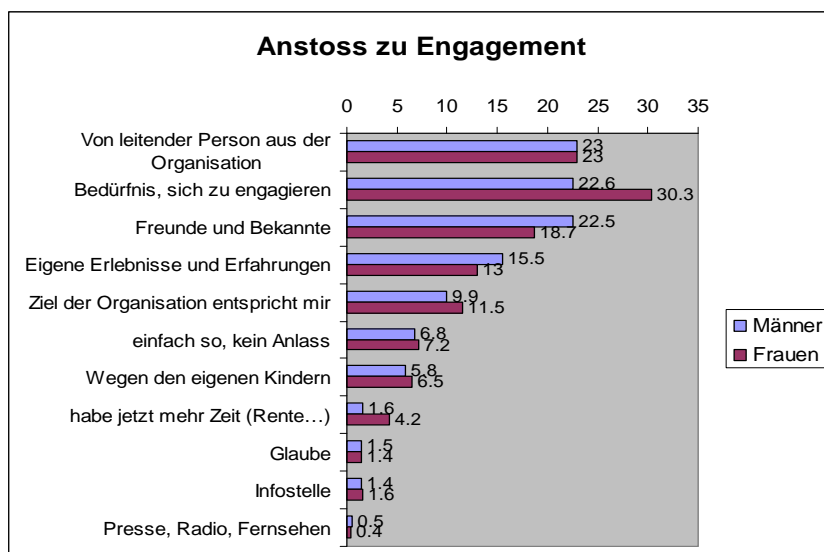


4.2.2. Anstoss für ein Engagement

Motive sind das Eine, die Frage aber, wer oder was genau gab den Anstoss, dass die Idee sich zu engagieren, auch in die Tat umgesetzt wurde, ist das Andere.

Daher ist die Antwort auf die Frage, des konkreten Anstosses besonders interessant. Nachfolgende Tabelle zeigt: die "üblichen Wege" nehmen die untersten Ränge ein.

Weder Papiere, noch eine Informationsstelle noch der Glaube sind bei den meisten ausschlaggebend für ein Engagement. Dafür spielt die persönliche Anrede von leitenden Personen und die Mund zu Mund Propaganda durch Freunde und Bekannte eine ausschlaggebende Rolle. Es braucht als zentrales Element das persönliche Gespräch oder aber ein persönliches Bedürfnis, sowie eigene Erfahrungen und Erlebnisse, damit Personen sich wirklich engagieren.



5. Folgerungen für den Alltag in der Kirche

Beim Suchen nach einem Einstieg für den Grundsatztext zum Kirchensonntag 2011, fragte ich mich: Was wäre denn eine Kirche ohne freiwilliges Engagement seiner Mitglieder? Keine lebendige sondern eine tote Kirche? Ich führte das Wortspiel weiter und drehte den ganzen Titel in sein Gegenteil, um zu sehen, was wirklich nicht angestrebt werden darf: Widerwillig und desinteressiert gegen eine serbelnde Kirche! Schrecklich diese Vorstellung, nicht wahr?

Es lohnt sich, zu überlegen, mit welchen Massnahmen Mitglieder der Kirchen abgeholt werden können. Welche Bedürfnisse haben sie? Unter welchen Umständen sind sie bereit, sich zu engagieren? Wer kann und muss Anstösse geben, damit die Kirche lebt und vielleicht sogar wieder wachsen kann?

Sind die Methoden zur Gewinnung von Freiwilligen Kirchenmitgliedern noch zeitgemäss? Sind die Themen noch aktuell? Entsprechen die eigenen Angebote den heutigen Bedürfnissen und den Möglichkeiten sich als Freiwillige zu engagieren?

Dieses Grundsatzpapier soll dazu anregen, neue Wege in der Rekrutierung von Freiwilligen zu suchen und genau zu überdenken, wie die Kirche dank der Mitarbeit von Freiwilligen lebendig bleiben kann. Es geht in gewissem Sinne um einen Seitenwechsel. Kirchenverantwortliche suchen demnach nicht mehr zuerst nach Freiwilligen zur Deckung der Bedürfnisse der Kirche als Institution. Sondern Sie überlegen sich, was suchen und brauchen die Kirchenmitglieder (vom Kleinkind bis zur Urgrossmutter) und unter welchen Umständen sind sie bereit, einen Teil ihrer Zeit der Gemeinde für ein gemeinsames Ziel zur Verfügung zu stellen. Die Angebote, die aus diesem Vorgehen entstehen, werden helfen, genügend Freiwillige für eine lebendige Kirche zu gewinnen.